

Oliver Nakoinz

## Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Umfeld des Holzmaares in der Eifel

Diplomarbeit Kiel 1998 (Prof. Dr. Alfred Haffner)

Die vorgelegte Diplomarbeit ist in das Schwerpunktprogramm "Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen" der Deutschen Forschungsgemeinschaft (HAFFNER & von SCHNURBEIN 1996) eingebunden. Ziel der Arbeit war es, die Entwicklung der Besiedlung in der Vulkaneifel anhand der archäologischen Quellen zu rekonstruieren und das hierbei gewonnene Resultate den Ergebnissen der palynologischen Untersuchungen an einem Bohrkern aus dem Holzmaar durch W. Dörfler, A. Evans und H. Usinger gegenüberzustellen. Beide Methoden sollten schließlich verglichen werden und in eine gemeinsame Synthese einfließen.\*

Die Grundlagen für die archäologische Analyse waren Informationen aus der Literatur, den Ortsakten des Landesmuseums Trier und die Aufzeichnungen des Heimatforschers H.-J. Stolz. Berücksichtigt wurden hier Fundstellen, die in einem Fünfkilometerradius um das Holzmaar gelegen sind. Diese Informationen wurden in einem Katalog zusammengestellt. Von den 160 aufgenommenen Fundplätzen stammen 34 aus der Steinzeit, einer aus der Bronzezeit, 26 aus der Eisenzeit, 65 aus der Römerzeit, neun aus dem Mittelalter und 25 sind chronologisch nicht einzuordnen. Der zeitliche Intervall, der untersucht wurde, beginnt mit den ältesten Funden - aus dem Mesolithikum - und endet um 1000 n. Chr. Um eine zukünftige Analyse des Umfeldes des Meerfeldermaares und einen Vergleich mit einem Bohrkern aus diesem Maar zu erleichtern, wurden in einer Liste weitere Fundstellen aufgenommen. Diese Liste enthält 337 Fundplätze, die sich in einem Rechteck befinden, das um die beiden Radian, die die Maare umgeben, gezogen wurden (Abb. 1).

Zur Rekonstruktion der Besiedlungsentwicklung wurde ein Histogramm erstellt, in dem die Fundstellenanzahl für jede Zeitstufe aufgetragen wurde. Fundstellen, die sich nicht sicher einer einzigen Stufe zuordnen ließen, wurden auf mehrere Stufen verteilt, wobei sie mit  $1/\text{Zeitstufenanzahl}$  gewertet wurden. Existierten Fundstellen über mehrere Stufen, so wurden sie in jeder

dieser Stufen mit dem Wert 1 geführt.

Da die Quellenlage für die einzelnen Epochen sehr unterschiedlich ist, wurde für jede Epoche eine oder mehrere Quellengattungen ausgewählt, die für das Ziel der Untersuchung geeignet schienen. Für die Stein- und Bronzezeit standen nur Einzelfunde zur Verfügung. Die Entwicklung der Eisenzeit wurde anhand von Grabfunden dargestellt, da die Einzelfunde weitgehend aus nicht genau datierbarer Siedlungskeramik bestehen. Siedlungsbefunde kommen zu selten vor, um Interpretationen zu erlauben. Für die römische Epoche standen Grab- und Siedlungsfunde zur Verfügung und für das Mittelalter nur Einzelfunde. Diese unterschiedliche Quellenlage führte dazu, daß die Teilhistogramme für die einzelnen Epochen auf archäologischer Basis nur schwer zu vergleichen sind.

Die bislang gewonnene Darstellung war für die Ziele der Arbeit ungeeignet, so daß Korrekturen nötig wurden. Zunächst wurde die Dauer der Zeitstufen berücksichtigt, um die Besiedlungsintensität darstellen zu können. Hierzu wurde die Fundstellenanzahl je Stufe durch die Dauer der Stufe in Jahren dividiert, was dazu führte, daß das Histogramm nun relative Werte ( $W_1$ ) darstellt. Ein weiteres Problem bestand darin, daß die Informationen des Pollenprofils entfernungsabhängig sind. Dies wurde in vereinfachter Form dadurch berücksichtigt, daß die relativen Werte ( $W_1$ ) der Histogramme mit einem Faktor multipliziert wurden. Es gilt  $W_2 = W_1 \times (1 - E/5)$  mit E für die Entfernung der Fundstelle vom Holzmaar. Für die Eisenzeit liegt die Schwierigkeit vor, daß sich die Quellenlage innerhalb der Epoche stark ändert. Die mittel- und spätlatènezeitlichen Brandgräber ohne Überhügelung sind wesentlich schwieriger aufzufinden als Hügelgräber. Der bisherigen Darstellung wurde ein weiteres Histogramm gegenübergestellt, in dem versucht wurde, die durch die unterschiedliche Quellenlage herbeigeführten Fehler zu kompensieren. Es wurde von der Annahme ausgegangen, daß das Verhältnis der ausgegrabenen bzw. entdeckten Fundstellen zur Gesamtzahl für die Hunsrück-Eifel-Kultur und für die Mittel- und Spätlatènezeit etwa gleich ist. Die Gesamtzahl der

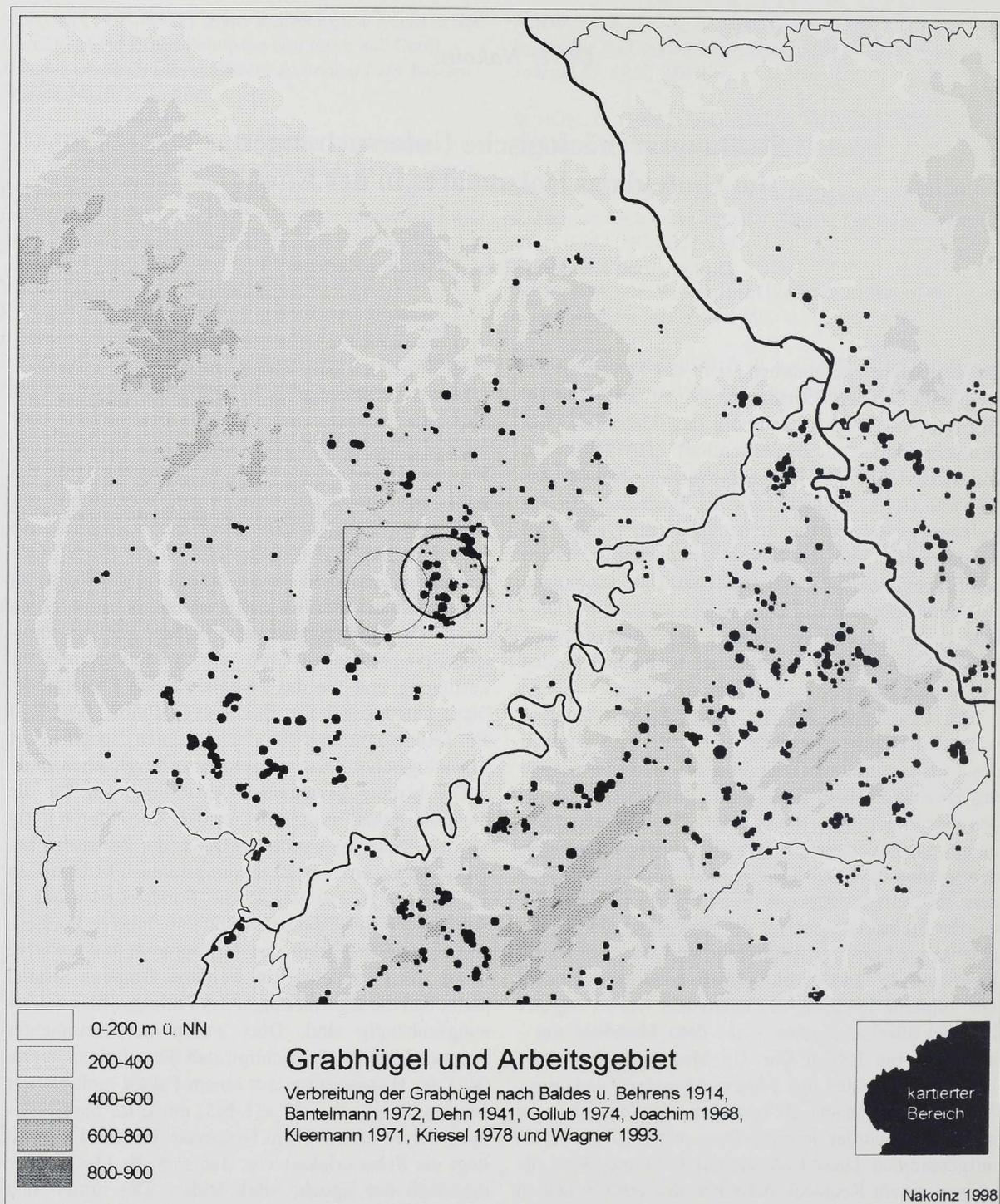
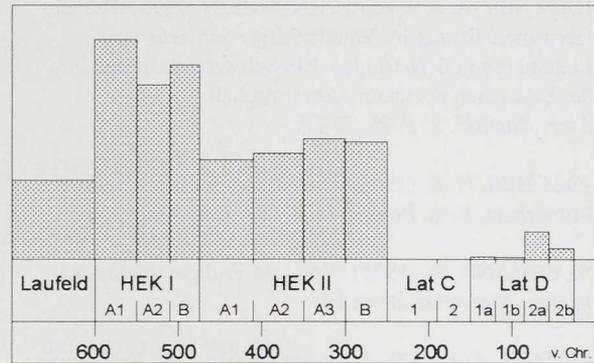


Abb. 1 Verbreitung der Grabhügel in Eifel und Hunsrück und die Lage des Arbeitsgebietes.

älteren Gräber wurde mit der Zahl der bekannten Grabhügel approxiiert. Die Prämisse hierfür ist die Annahme, daß der größte Teil der Grabhügel zur Zeit der Hunsrück-Eifel-Kultur errichtet wurde. Der berechnete Faktor (K) beträgt etwa sechs und ist nicht als absolute Korrektur zu verstehen.

Im folgenden sollen die Ergebnisse der archäologischen Analyse kurz vorgestellt werden. Die ältesten Funde stammen aus dem Mesolithikum. Während der Steinzeit steigt die Fundstellenzahl an. Funde aus der Hügelgräberbronzezeit sind nicht bekannt. Aus der Urnenfelderzeit liegt ein Einzelfund vor. Zu dieser Zeit lag das Arbeitsgebiet an der Peripherie der da-

Abb. 2 Histogramm der eisenzeitlichen Fundstellen mit relativem Wert  $W_2$ , ohne Faktor K.



maligen Besiedlung. In der Stufe Ha C, die in diesem Gebiet durch die Laufelder Gruppe repräsentiert wird, ist ein starker Anstieg der Fundstellenzahl und damit der Besiedlung festzustellen. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um eine Aufsiedlung, die vom Neuwieder Becken ausging (vgl. DEHN 1935, 297-298). Ein weiterer Anstieg ist für die ältere Hunsrück-Eifel-Kultur festzustellen (Abb. 2). Jetzt bildet sich in der Vulkaneifel ein Siedlungszentrum heraus. Eine Kartierung der Grabhügel in der Eifel zeigt hier eine Konzentration (Abb. 1). Die Besiedlungsintensität während der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur war nach Aussage der Bodenfunde etwas geringer. Aus Latène C fehlen jegliche Funde; in Latène D<sub>1</sub> treten sie wieder auf und nehmen im Verlauf der Spätlatènezeit zu. Es handelt sich vermutlich um einen Abbruch der Besiedlung und um eine anschließende Neuaufsiedlung. In römischer Zeit scheint die Intensität der Besiedlung weitgehend gleichmäßig gewesen und um 400 n. Chr. abgebrochen zu sein. Die geringe Zahl der Gräber und die unscharfe Datierung der Siedlungen lassen jedoch keine genauen Aussagen zu. Bemerkenswert ist, daß die größte Zahl der Gräber aus dem ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. stammt, während die maximale Anzahl der Siedlungen im dritten Jahrhundert zu finden ist. Dies dürfte durch veränderte Bestattungssitten und unterschiedliche Bauweise zu erklären sein. Nach einer Siedlungspause ist eine kontinuierliche Neuaufsiedlung ab dem siebten Jahrhundert festzustellen. Dies entspricht der Darlegung von BÖHNER (1958, 326), daß in der Merowingerzeit hauptsächlich Muschelkalk- und mitteldevonische Kalkböden besiedelt wurden. Im Arbeitsgebiet stehen vorwiegend unterdevonische Gesteine an.

Zur Korrelation der archäologischen und palynologischen Ergebnisse wurde die absolute Datierung als Parameter verwendet. Die ursprünglich von ZOLITSCHKA (1990) durchgeführte Warvendatierung des Bohrkerns erwies sich als fehlerhaft und mußte durch Radiokarbonaten korrigiert werden (HAJDAS et al. 1995). Da sich die Fehler der absoluten Datierung der

archäologischen Stufen und der naturwissenschaftlichen Datierung des Bohrkerns addieren, war eine Korrelation nur unzulänglich möglich. Es zeichnete sich jedoch weitgehend eine Gleichläufigkeit ab. Insbesondere wurden die aufgrund der archäologischen Bodenfunde erstellten Thesen einer Aufsiedlung zu Beginn der Eisenzeit und einer mittellatènezeitlichen Siedlungspause durch das Pollenprofil unterstützt.

#### Anmerkung

\* Auf die Ergebnisse der palynologischen Untersuchungen kann hier nicht eingegangen werden, da diese an anderer Stelle von W. Dörfler und A. Evans vorgelegt werden. Ebenso wird hier auf eine Zusammenfassung der Kapitel Quellenkritik, Siedlungsstruktur und Rohstoffversorgung verzichtet. Informationen zum Bohrkern sind bei ZOLITSCHKA (1990) zu finden.

#### Literatur zum Thema

- BALDES, H. & G. BEHRENS (1914) Birkenfeld. *Kat. west- u. süddt. Altertumsslg.* 3. Frankfurt 1914.
- BANTELMANN, N. (1972) Die Urgeschichte des Kreises Kusel. Speyer 1972.
- BÖHNER, K. (1958) Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. *Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B/1*. Berlin 1958.
- DEHN, W. (1935) Die Bewohner des Trevererlandes vor dem Erscheinen der Römer. *Germania* 19, 1935, 295-305.
- DEHN, W. (1941) Kreuznach 1. *Kat. west- u. süddt. Altertumsslg.* 7. Frankfurt 1941.
- GOLLUB, S. (1974) Verzeichnis der oberirdischen, vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler im Regierungsbezirk Trier. Trier 1974.

HAFFNER, A. & S. von SCHNURBEIN (1996) Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. *Arch. Nachrbl. 1, 1996, 70-77.*

JOACHIM, H.-E. (1968) Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. *Beih. Bonner Jahrb. 29.* Köln/Graz 1968.

KLEEMANN, O. (1971) Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler. Bonn 1971.

KRIESEL, O. (1987) Zur vorgeschichtlichen Besiedlung des Kreises Kirchheimbolanden (Pfalz). Speyer 1978.

WAGNER, W. (1993) Hunsrückmuseum Simmern. *Schr. Hunsrückmus./Simmern 7.* Simmern 1993.

ZOLITSCHKA, B. (1990) Spätquartäre jahreszeitlich geschichtete Seesedimente ausgewählter Eifelmaare. *Dokumenta naturae 60.* München 1990.

HAJDAS, I. et al. (1995) AMS radiocarbon dating of annually laminated sediments from lake Holzmaar, Germany. *Quaternary Science Rev. 14, 1995, 137-143.*

*Oliver Nakoinz  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
der Christian-Albrechts-Universität Kiel  
Olshausenstr. 40  
D - 24098 Kiel*